

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **20 (1875)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lerervereins.

N<sup>o</sup> 5.

Erscheint jeden Samstag.

30. Januar.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: di gespaltene petitzelle 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

**Inhalt:** Zwei dichtungen von Göthe und Herder. (Schluss) — Schweiz. Bericht des erziehungsdepartements von Solothurn. — Bern (der militärische vorunterricht. — Luzern (korr.). — Mitteilungen über das schweizerische schulwesen. — Weltausstellungsbericht. — Literarisches. — Sammlung für den abgebrannten lerer im Aargau. — Offene korrespondenz.

## ZWEI DICHTUNGEN VON GÖTHER UND HERDER:

*Zueignung und Am Meer bei Neapel.*

### II.

Wi damals das eingangsgedicht zu Göthe's werken beurteilt worden ist, wissen wir nicht. Das freilich wissen wir, dass von da an nicht bloß in dem engen freundeskreise der weimarianer Göthe nicht allein mer als der dichter des Götze und Werther und einiger liden und schnurren galt, sondern als der gereifte jünger der kunst, der im edelsten wettkampfe mit den geistern der alten und neuen zeit der unbestrittene fürst der deutschen dichtung geworden ist.

Zwei jare, nachdem di Zueignung gedichtet war, reiste Göthe nach Italien ab, um auf dem klassischen boden der antiken welt das ideal der kunst zu erreichen. Zugleich gedachte er in Italien bei ungestörter muße di bloß angefangenen werke für di erwänte gesamtausgabe zum ende zu bringen. Der verker mit dem buchhändler blieb Herdern überlassen. Von Italien aus korrespondirte er fleißig mit seinen weimarer freunden und erreichte dadurch in andern di lebhaftige begirde, „das land, wo di zitronen blühn, im dunkeln laub di goldorangen glühn, ein sanfter wind vom blauen himmel weht, di myrte still und hoch der lorber steht“, ebenfalls mit eigenen sinnen genießen zu können. Wenige monate nach seiner heimkehr zogen di herzogin Amalie und Herder nach Italien, der letztere mer zur erholung und stärkung, als weil er für seine arbeiten besondere anregung zu gewinnen hoffte. Ein bruder des bekannten koadjutors Dalberg hatte in als reisebegleiter eingeladen. Herders ni ruhender geist fand natürlich auch in Italien momente höherer stimmung, in denen er sich, wi es bei im vil geschah, gewisse ideen, di er mit sich trug, in poetische form zu bringen angeregt fülte; di meisten von Herders eigenen dichtungen sind so entstanden, als parallelen seiner gedankenarbeit; in seiner prosa gelang es im selten, di fülle seiner erkenntniss wi seiner emfindung — beides verschmelzt sich in im

zu einer im allein eigenen darstellung — so zu gestalten, dass er volle befridigung dadurch gewonnen hätte.

Eine derjenigen ideen, welche Herder sein leben durch immer wider untersucht, besprochen, geglaubt, gehofft, gelibt hat, ist di ideé von der ewigen libe als derjenigen macht, di das ganze weltall zusammenhält. Es hängt dise ideé enge mit Herders ansicht vom glaubenssystem des Spinoza zusammen und findet sich bei Herder in den verschiedensten variationen wider. Bald nennt er disen zug der natur, der alles zusammenbindet, one den nichts besteht, libe, bald harmonie, bald symmetrie, bald sympathie. Si ist's, di z. b. in dem herrlichen lide „Das Saitenspiel“ als melodie di welten in *einen* wunderklang stimmt:

In *ein* gefül verschlungen, sind mir ein ewig all,  
In *einen* ton verklungen, der gottheit widerhall.

„Es ist eine schöne sage der ältesten dichtung, sagt Herder in seiner abhandlung über libe und selbstheit, dass libe di welt aus dem chaos gezogen und di geschöpfe mit banden des verlangens in der sensucht wechselseitig an einander geknüpft habe: dass mit disen zarten banden si alles in ordnung erhalte und zu dem *einen* leibe, dem großen quell alles lichtet wi aller libe. Unter wi mancherlei namen und einkleidungen dis dichterische system vortragen ward, so ist in im überall dis allgemeine kenntlich: dass libe di wesen vereinige, wi hass si scheide; in libe und vereinigung gleichartiger dinge bestehe aller genuss der götter und menschen; sensucht und verlangen aber seien gleichsam di brautfürerinnen der libe, di starken und doch zarten arme, di allen genuss herbeizühn, vorbereiten, ja selbst das größte vergnügen voranend gewären.“

Als der edelste ausfluss diser libe gilt dem dichter di freundschaft; in ir wurzelt geistig di libe zwischen mann und weib. Doch ist ir reich unendlich weiter. Alles was lebt und webt, tire, pflanze und stein, di gestirne des himmels, alles verdankt sein dasein der ewigen libe.

Man erkennt leicht, dass eine solche denkweise, ob



si auch von philosophischer erkenntniss ausgehe, doch an und für sich das gemüt von der seite der empfindung anzihn muss und insofern der poetischen anschauung offen steht. Wirklich hat Herder in mereren seiner gedichte dise seine weltlibe besungen. Unter anderm in dem gedichte „Am Meer bei Neapel“. Herder war von Rom aus am 5. Januar 1789 in Neapel angekommen. „Vom drückenden Rom befreit, schrib er in di heimat, füle ich mich wi einen ganz andern menschen, widergeboren an leib und sele. Ich glaube, man vergisst hir di ganze welt. Wir wonen am mer mit der schönsten aussicht. Hir ist gesundheit, ruhe und leben, di schönste welt. Ich glaube es den Neapolitanern, dass, wenn Gott sich eine gute stunde machen will, er sich an's himmlische fenster legt und auf Neapel herabsiht.“ Und in einem andern brife: „Von meinem inneren kann ich dir nichts sagen. Nur sonderbar ist's mir hir: das klima weckt den geist auf, um zu schlummern, weiter kann ich nichts sagen. — Ich lebe in der höchsten sinnlichkeit von außen so ätherisch unsinnlich, dass ich selbst keinen begriff davon in Deutschland gehabt hätte. Wo alles sinnlich ist, wird man unsinnlich; man sucht mit seiner sele etwas, das man mit den sinnen nicht findet.“

Wenn wir es zwar mit urkunden aus Göthe's oder Herders schriften und brifen nicht beweisen können, sind wir dennoch überzeugt, dass Göthe's Zueignung Herdern di anregung zu seinem neapolitanischen gedichte gegeben hat. Herder hatte sich seit mereren jaren mit der redaktion der gedichte seines freundes beschäftigt; wir wissen, wi gerade *er* es war, der nebst wenigen andern den freunden sich zuzählen durfte, denen di Zueignung galt; di strophenformen sind di selben italienischen stanzen; beide dichtungen geben ein programm der geistigen lebensarbeit irer verfasser, Göthe's Zueignung seine ansicht von dem *im* gewordenen lebensberuf, Herders dichtung von dem *im* zu teil gewordenen streben nach warheit. Göthen reicht di muse der dichtkunst, welche im höheren sinne zugleich di warheit ist, den schleier der dichtung, gewebt aus morgenduft und sonnenklarheit; Herder vernimmt einfach „einer stimme süßen ton“; es ist di stimme des weltgeistes, di stimme der schöpfung. Vermisst man in Göthe's gedicht keinen augenblick di durchsichtige klarheit seines geistes, so verkennt man eben so wenig in der Herder'schen dichtung di disem dichter eigentümliche mischung der grenzen des verstandes und der empfindung, so ist auch di trübe anschauung von dem zur unnatur gewordenen menschenleben ganz ein ausfluss der öfters düster gestimmten lebensanschauung Herders; so zeigt endlich auch dises gedicht Herders schwäche in der komposition seiner dichtungen darin, dass es keinen rechten schluss hat; es dürfte sonst seiner grundidé gemäß nicht mit der wehmütigen klage schließen, dass di libe den menschen im getümmel der sorgen gelassen habe und hinauf zum himmel geflogen sei; denn mit disem tone kann jene stimme doch unmöglich ausgeklungen haben;

während hinwiderum das Göthe'sche gedicht auch in seiner architektonischen gliderung des großen meisters durchaus würdig ist:

Und dann auch soll, wenn enkel um uns trauern,  
Zu irer lust noch unsre libe dauern.

Im übrigen ligt in der Herder'schen dichtung eine großartigkeit der weltanschauung, eine tife des gemütes, eine wunderbar ergreifende art der rede und eine melodie der laute, welche das gedicht zu einer waren perle der deutschen dichtkunst machen; ja, wir stehen nicht an, demselben im vergleiche zu dem etwas kühlen und verstandesmäßigen gedichte Göthe's di krone der dichtkunst anzuerkennen. Darum hoffen wir auch, schließlich den geneigten lesern keine kleine freude gemacht zu haben, wenn wir den versuch wagten, es durch einreihung in di verhältnisse, aus denen heraus es erwachsen ist, unserm verständnisse und gemüte näher zu bringen. Das gedicht selbst aber lautet:

*Am Meer bei Neapel.*

Von Herder.

Ermüdet von des sommers schwerem brande,  
Setzt ich darnider mich an's küle mer.  
Di wellen wallten küssend hin zum strande  
Des grauen ufers, das rings um mich her  
In seinem frischen, blumichten gewande  
Auffing der schmetterlinge gaukelnd her.  
Der libe luftger schleier, rings umflogen  
Von zephyretten, spilte mit den wogen.

Und über mir, hoch über mir in lüften  
Des blauen äthers säuselte der baum,  
Der rein und lauter von der erde düften,  
Ein himmlisches gewächs, den grünen saum  
Umschreibet mit der sonne goldnen schriften  
Und gibt dem fluge der begeistrung raum;  
Di schlanke, schöne königin der bäume,  
Di pinie hob mich in goldne träume.

Ich hörte: aus des meres leisen wogen  
Erhob sich einer stimme süßer ton:  
„Ich kenne dich! du hast mich ni betrogen,  
Du libst di warheit, und verdinst zum lon,  
Dass dir di hülle werd emporgezogen,  
Di alle wesen bis zum lichten tron  
Der schaffenden natur in schatten hüllet;  
Vernimm mich, und dein wunsch wird dir gestillet.“

Was rings um dich dir deine blicke zeigen,  
Was alldurchwallend di natur bewegt;  
Was droben dort in jenem heiligen schweigen  
Des äthers, drunten sich im würmchen regt,  
Und in der welle spilt, und in den zweigen  
Der fichte rauscht, und dir im herzen schlägt,  
Und dir im auge, jetzt von tränen trübe,  
Jetzt freudetrunken himmlisch glänzt, ist — libe.

Di libe nur ist schöpferin der wesen,  
Ir herz und geist ist ire lererin  
Und lere. Willst du rings im buche lesen,  
Das um dich ligt, lis disen inhalt drin!  
Und will dein geist, und will dein herz genesen,  
So folge rein der hohen fürerin.  
Wer außer ir, der mutter alles lebens,  
Natur und warheit suchet, sucht vergebens.



Si ist natur; si wält und knüpft gestalten,  
 Si bildet wesen und beseligt si;  
 Si lässt, den keim zur blume zu entfalten,  
 Di blume libend blühn in süßer müh.  
 Di zarten bande, di das weltall halten,  
 Di ewig rege, junge sympathie,  
 Di harmonie, nach der di wesen brennen;  
 Wi willst du anders es als libe nennen?

Schau, wi di welle freundlich hir am rande  
 Des ufers scherzet und es zart begrüßt;  
 Si gleitet weg von dem gelibten strande,  
 Zerfließend, wi der lippe kuss zerfließt,  
 Und kert zurück zu dem gelibten lande,  
 Wi widerkerend sich das herz ergißt;  
 So drängen sich mit immer neuem schwellen  
 In aller schöpfung mer der libe wellen.

Und sih, wi dort der ganze himmel trunken  
 Sich spigelt in des meres angesicht;  
 In Amphitritens silberschoß versunken,  
 Wallt dort und zittert noch der sonne licht!  
 Und droben blühen schon der libe funken,  
 Di sterne; sih! auch Luna säumet nicht;  
 Si schleicht heran mit zarten silberfüßen,  
 Um iren libling, iren freund zu grüßen.

Da siht si sich bescheiden in dem spigel  
 Der wellen an, und weilt, und schämet sich;  
 Und senend hebt di welle sich zum hügel,  
 Si libt, si will umfassen, Luna, dich:  
 Denn auf ir glimmt der libe stralend sigel,  
 Ir zarter blick, durchdringend dich und mich,  
 Der göttin anblick, di mit süßen schmerzen  
 Dein herz durchdringt und aller wesen herzen.

Den göttern selbst bei iren göttermalen  
 Ist lib allein der freuden überfluss;  
 Da labet Zeus sich in den süßen stralen  
 Des schönen jünglings mit dem ewgen kuss;  
 Er blickt in an, er blickt zu tausendmalen,  
 Und fült der gottheit wesen und genuss,  
 Fült götterfeu'r in seinen adern fließen  
 Und neues leben sich durch's weltall gißen.

Der götter bild und libling in der kette  
 Der erdwesen, er, der schönste ring,  
 Der mensch - o, dass er noch das kleinod hätte,  
 Das Zeus im libend um den busen hing;  
 Er fülte mit den göttern um di wette  
 Den kuss, mit dem in di natur uming;  
 Und libe, si, di fürerin der wesen,  
 Würd auch von im zur fürerin erlesen.

Ach! aber er, zu stolz für dise freuden  
 Der unschuld auf beblümter, schöner flur,  
 Verschmähete sein glück und suchte leiden  
 Der unvernunft auf falscher weisheitsspur.  
 So taumelt er, getrennet jetzt von beiden,  
 Der lib und irer tochter, der natur.  
 Mitleidig liß di göttin im getümmel  
 Der sorgen in und flog hinauf zum himmel.“

## SCHWEIZ.

### Aus dem berichte des erziehungsdepartements von Solothurn pro 1873.

*Gesetzgebung.* In das berichtsjar fil di annahme des  
 neuen primarschulgesetzes, als dessen glanzpunkte di er-

höhung der lererbesoldungen und di einführung der obligatorischen fortbildungsschule erscheinen. Durch di fortbildungsschule soll di bisher bestandene tife kluft zwischen schule und leben überbrückt und dem übelstande, dass di schüler von irem schulaustritte an sich in den schulfächern nicht mer üben und daher bis zur zeit ired gereiftern alters wider viles vergessen, gesteuert werden. Auch di sommerschule wird durch das neue gesetz bedeutend gefördert, indem je am schlusse des sommersemesters eine prüfung abgehalten werden soll.

*Primarschulen.* Der kanton zälte am schlusse des schuljares 1873 74 202 primarschulen (183 auf dem lande und 19 in den beiden städten Solothurn und Olten). Di totalschülerzal stig auf 11,632 (6025 knaben und 5607 mädchen). In 25 schulen überschritt di schülerzal das gesetzliche maximum. Es konnten indessen di betreffenden gemeinden nicht ernstlich zur errichtung fernerer schulen angehalten werden, indem es bei dem herrschenden lerermangel nicht einmal möglich war, sämtliche bereits bestehenden schulen mit lerern zu versehen; 3 schulen mussten unbesetzt bleiben. Ein übelstand, der bei der gegenwärtigen schulgesetzgebung nicht wol beseitigt werden kann, ligt bei den ungeteilten schulen, deren 77 bestehen, darin, dass sich in denselben 8 verschidene altersklassen beisammen finden, di alle berücksichtigt werden sollten. Wenn auch dise 8 schuljare, wi dis in der regel geschicht, in 6 klassen eingeteilt und also im unterricht einzelne klassen zusammen genommen werden, so kann der unterrichtsstoff ni so gewält werden, dass di höhere klasse dasjenige gewinnt, was si irer stufe gemäß gewinnen sollte. Di nächste folge dises übelstandes ist, dass in den ungeteilten schulen namentlich in den unter- und oberklassen tüchtig gearbeitet wird, di mittelklassen aber vernachlässigt werden; jene klassen sind eben bei beurteilung einer schule gewönlich maßgebend. Was im allgemeinen di leistungen in den einzelnen schulfächern anbetrifft, so wird zunächst beim sprachunterricht gerügt, dass in den oberklassen das verständnisvolle lesen zu wenig gefördert werde und man sich meistens zufrieden gebe, wenn di mechanische lesefertigkeit vorhanden sei. Im rechnungsunterrichte wurden ser gute resultate erzielt. Di an di schulen verabfolgten geschichtsbilder benutzten di meisten lerer mit geschick und erfolg. In der geographie begehen noch vile lerer den feler, dass si den unterricht zu ser an der hand des lerbuches betreiben; so vil als möglich sollte man den schüler von der karte lesen lassen; der erhaltene eindruck wäre bleibender und daher der unterricht erfolgreicher. Der gesang wird in vilen schulen nach den Weber'schen lermitteln erteilt. — Sämtliche schulen besitzen besondere bibliotheken; vile derselben zälen über 100, ja merere über 200 bände; alljährlich werden einige passende schriften vom erziehungsdepartemente an sämtliche bibliotheken verabreicht. — Im herbeste 1873 wurde eine untersuchung sämtlicher schullokale des kantons mit rücksicht auf deren raumverhältnisse und beleuchtung veranstaltet. Nach einem tableau, in welchem di bezüglichen angaben von 162 landschullokalitäten zusammengestellt sind, wechselt di höhe



der schulzimmer zwischen 6,5 und 11' und beträgt durchschnittlich 9'. Auf den schüler kommen im minimum 5,5, im maximum 42,8 und im durchschnitt 13,4□' bodenfläche. Di fensterlichtfläche beträgt im minimum 2,1, im maximum 32,5 und im durchschnitt 13% der bodenfläche.

*Arbeitsschulen.* Noch in vilen schulen felt eine geordnete klasseneinteilung und damit auch ein klassenweiser unterricht. Im herbste 1873 wurde wi im vorjare ein kurs für arbeitslererinnen abgehalten; von den 43 teilnehmerinnen wurden für definitive anstellung 37 patentirt.

*Fortbildungsschulen.* In der fortbildungsschule muss mit verschiedenen nachteiligen faktoren gerechnet werden, welche di alltagsschule nicht kennt. Di zeit, di derselben zugemessen ist, ist ser kurz und di unterrichtsstunden müssen meist bei nacht erteilt werden, wo dann der schüler nicht mer mit der gewünschten geistesfrische ausgestattet ist, indem er den tag über meist körperlich anstrengender arbeit obgelegen hat. Der schüler findet sich in einem alter, das man charakteristisch das der flegeljare nennt; auch fällt es vilen schulpflichtigen in folge irer berufsgeschäfte oft ser schwer, di schule pünktlich zu besuchen. Selbst der lehrer ist gerade in jener zeit, in welcher er di fortbildungsschule leiten soll, von der alltagsschule so in anspruch genommen, dass seine kraft abends oft etwas lam gelegt sein mag. Auch setzt der obligatorische lernplan für di fortbildungsschule schüler voraus, di den anforderungen, di in einer oberklasse einer primarschule gestellt werden dürfen, vollkommen genüge zu leisten im stande sind, während kaum mer als  $\frac{1}{3}$  der fortbildungsschüler sich auf diser stufe befinden, di übrigen aber oft selbst in den elementarsten fächern so mangelhafte fertigkeiten und kenntnisse besitzen, dass man zu einem „bürgerlich bildenden“ und „beruflich vorbereitenden unterricht“ nicht gelangen kann. Gestützt auf dise tatsächlichen verhältnisse hat di fortbildungsschule im berichtsjure nach zwei richtungen gewirkt, nämlich für befestigung des in der primarschule gelernten und für eigentliche weiterbildung. — Di im berichtsjure mit 403 rekruten vorgenommene prüfung wis folgende resultate auf:

	<i>ser gut</i>	<i>gut</i>	<i>mittelmäßig</i>	<i>gering</i>	<i>nichts</i>
Lesen	242	119	25	12	5
Erzählen	260	91	33	14	5
Schreiben	108	127	119	43	6
Aufsatz	88	85	167	57	6
Rechnen	76	84	162	63	18

*Bezirksschulen.* Im schuljare 1873/74 zälten di neun bezirksschulen des kantons 339 schüler und zwar 279 knaben und 60 mädchen. Zum ersten male wurden sämtliche bezirksschulen, dijenige von Olten ausgenommen, auch von mädchen besucht. Dass Olten hirin eine ausname macht, kann nicht auffallen, wenn man bedenkt, dass es neben der bezirksschule noch eine dreiklassige, von 57 schülerinnen besuchte töchterschule besitzt. Als ein haupthinderniss für di nachhaltige wirkung des auf 2 jarekurse verteilten bezirksschulunterrichts wird der vorzeitige austritt der meisten schüler bezeichnet.

*Kantonsschule und lererseminar.* Im schuljare 1872/73 besuchten di kantonsschule 167 schüler, nämlich 79 di gewerbschule, 77 das gymnasium und 11 di theologische anstalt. Das lererseminar zälte in allen 3 kursen zusammen 34 zöglinge und wis an den prüfungen recht erfreuliche leistungen auf.

BERN. *Der militärische vorunterricht* nach der forderung der neuen eidgenössischen militärorganisation ist nach der „Turnzeitung“ bereits in angriff genommen, indem der chef des militärdepartements, herr bundesrat Welti, eine kommission, bestehend aus den herren Egg, sekundarlerer und erziehungsrat in Thalweil, Niggeler, turninspektor in Bern, C. A. Rudolf, oberstlieutenant in Aarau, und Schoch, professor in Frauenfeld, gewält und beauftragt hat, di nötigen vorarbeiten sofort an di hand zu nemen. Dise kommission hilt am 26. Dezember unter dem präsidium des herrn Welti ire erste sitzung, um mit im di leitenden grundsätze zu besprechen, worauf er si zu einstweiligem weiterem selbständigem vorgehen beauftragte. Si wälte sodann zu irem präsidium und sekretär di herren Niggeler und Egg und besprach das programm irer tätigkeit, di sich in der hauptsache auf di ausarbeitung eines regulativs für den unterricht erstrecken wird. Nach einer diskussion, ob di ausarbeitung direkt in einer plenarsitzung vorgenommen werden solle, oder ob ein mitglied einen entwurf auszuarbeiten und in dann der kommission zur beratung vorzulegen habe, wurde letzterer ansicht beigepflichtet, und es übernahm herr Schoch dise arbeit, wobei jedoch bemerkt wurde, dass di übrigen mitglieder nicht ausgeschlossen sind, ebenfalls eine vorlage zu bringen. Über den weitem verlauf der verhandlungen wird bericht erstattet werden.

LUZERN. (Korr.) In der stadt Luzern existirt seit jaren ein verein zur unterstützung armer schulkinder. Jedes mitglied zalt monatlich 15 cts.; doch werden di beiträge jährlich nur zweimal bezogen, und es ist dann nichts seltenes, dass freiwillige gaben zugelegt werden. Für den gleichen zweck werden auch di zinsen eines fonds verwendet, der bereits auf merere tausend franken angewachsen ist und von dem tit. stadtrate verwaltet wird. Im laufe dises winters wurden zirka 450 knaben und mädchen mit schuhen, warmen kleidungsstücken und teilweise auch mit schulsachen versehen. Di ausgaben hifür beliften sich auf 3015 fr. 64 cts. Nicht berechnet sind hibe di stoffe und brauchbaren kleider, welche in großer zal und bedeutendem werte di vermöglichen eltern durch ire schulkinder schenkten. Sobald der winter anrückt, wird in den einzelnen schulklassen di anzeige gemacht, dass ärmere kinder mit gaben beschenkt werden können; gleichzeitig werden di schüler wolhabender eltern daran erinnert, dass beiträge an geld oder auch gute kleidungsstücke für den bezeichneten zweck entgegengenommen werden. Und dise sammlungen tragen bedeutendes dazu bei, dass alle anmeldungen berücksichtigt werden können. Es ist das nach unserer ansicht auch ein geeigneter anlass, um di jugend für ware und werktätige nächstenliebe heranzubilden. Bei der verteilung der gaben, di keine öffentliche ist, werden konfession, heimat etc. gar nicht berücksichtigt;



nur betragen und fleiß der schüler finden etwelche be-  
achtung; jedoch maßgebend ist in der hauptsache di größere  
oder geringere armut. Di mitglieder des vereins und di  
gabenspender erhalten dann bei einer produktion, di von  
der schuljugend aufgefürt wird, reservirte plätze. Das pro-  
gramm für dise aufführungen enthält jeweilen eine ansprache,  
chorlieder, duette und sologesänge; auch werden einzelne  
gedichte vorgetragen. An den mädchenschulen wird ein  
sal im schulgebäude, für di knabenschulen di turnhalle zu  
disem zwecke hergerichtet. Dise produktionen finden bei  
uns guten anklang, so dass in der turnhalle jewei'en 400  
bis 500 personen anwesend sind. Das beste dabei ist, dass  
der verein gönner findet, von zeit zu zeit vergabungen  
erhält, und so nach und nach ein kapital ansammelt, das  
der ärmern klasse und der schule zum wole gereicht.

— (Korr.) Di Steigerstiftung hat im letzten jare an  
48 bibliotheken 472 bände verschenkt und hifür 407 fr.  
19 cts. ausgegeben. Für di jugend- und volksbibliotheken  
wurden folgende schriften angekauft: Eine seltsame Schule,  
Bärbele's Weihnachten, Eine Königin und Der Kinder  
Gebet, von Ottilie Wildermuth; Der Findling oder Die  
Schule des Lebens, von G. Nieritz; Arme Kinder, von  
K. Th. Kriebitzsch; Der 10. August 1792, von dr. A. von  
Gonzenbach; Entdeckungsreisen in Haus und Hof, von  
H. Wagner; Naturgeschichte einer Kerze, von M. Faraday;  
Die Obstbauschule, von A. Kraft; Die Branntweinpest, ihre  
Ursachen, Bekämpfung etc., von E. F. Schneeberger. Di  
lererbibliotheken erhielten neben einigen der oben bezeich-  
neten schriften noch folgende: Levana oder Erziehlehre,  
von Jean Paul F. R.; Die ästhetische Bildung in der Volks-  
schule, von G. A. Hennig; Pflanzenunterricht für Schulen  
und zum Selbstunterrichte, von Berthelt und Besser.

Di 48 beschenkten bibliotheken zeigen einen bestand  
von zirka 17,000 bänden und zälten im berichtsjure über  
3000 leser, di 11,253 bände gelesen haben.

Das institut der Steigerstiftung, das seine wirksamkeit  
im jare 1864 begann, hat nuu während 11 jaren 4671 bände  
verteilt, davon wurden im 711 bände geschenkt. Di aus-  
gaben belifen sich auf 4066 fr. 59 cts. und das kapital  
beträgt jetzt 6771 fr. 25 cts. Manche bibliothek im kanton  
verdankt ir entstehen der Steigerstiftung, der wir auch  
künftighin eine gesegnete wirksamkeit wünschen.

*Mittheilungen über das schweizerische Volksschulwesen.* (Be-  
richtsjar 1873/74.) Von J. J. Schlegel, reallerer in  
St. Gallen. Separatabdruck aus dem Pädagogischen  
Jahresbericht. Band XXVI.

Durch di aufname des schulartikels in di revidirte  
bundesverfassung und durch di annahme der letztern von  
der merheit des Schweizervolkes ist unser volksschulwesen  
in ein neues stadium getreten. Durch volksbildung zur  
freiheit zu gelangen, kann nur durch di beste pflege der  
volksschule geschehen. Es regt sich daher überall, wo  
das herz kräftig pulsirt für's vaterland und dessen wol  
und gedeihen, neues leben und streben zur weitern aus-  
bildung und zur hebung des volksschulwesens. Den gegen-

wärtigen stand unseres volksschulwesens und all di be-  
strebungen für dasselbe verzeichnet nun mit rümlichstem  
fleiß und in so vollständiger weise, als di quellen dem  
verfasser offen standen, oben verzeigte schrift, di als be-  
sonderer abdruck aus dem Pädagogischen Jahresberichte  
für Deutschland und die Schweiz erschin. Di „Mittheilungen“  
besprechen zuerst das schulwesen der Schweiz im allge-  
meinen und geben dann bericht über das schulwesen in  
den einzelnen kantonen. Das entworfen bild hebt sowol  
di licht- als schattenseiten gehörig hervor. Um dem ge-  
neigten leser der Lererzeitung zu zeigen, was er in dem  
buche findet und worüber sich der verfasser ausbreitet,  
geben wir kurz den inhalt des ersten teiles. In demselben  
werden besprochen: 1. Der schulartikel der neuen bundes-  
verfassung. 2. Di hoffnungen auf di revisionsfrüchte und  
di mutmaßungen über di künftige gestaltung des religions-  
unterrichtes. 3. Di frage über di errichtung einer eidgen.  
hochschule. 4. Bestrebungen zur förderung des schulwesens  
durch schweizerische vereine: a) der schweizerische lerer-  
verein; b) der lererverein der romanischen Schweiz; c) di  
schweizerische gemeinnützige gesellschaft; d) di gemein-  
nützige gesellschaft der romanischen Schweiz; e) di sektion  
westschweizerischer armenerziher; f) di konferenz evan-  
gelischerseminarlerer; g) der schweizerische gymnasiallerer-  
verein; h) di schweizerische reformirte predigergesellschaft;  
i) eine freie konferenz schweizerischer erziehungsdirektoren.  
5. Schweizerische ler- und bildungsanstalten: a) di rettungs-  
anstalt in der Bächtelen; b) di rettungsanstalt für katho-  
lische knaben auf dem Sonnenberg bei Luzern; c) das  
eidgenössische polytechnikum in Zürich; d) di drei uni-  
versitäten der Schweiz; e) dibischöflichen knabenseminarien.  
6. Verschiedene fragen über erziehung und unterricht: a)  
gegen di jārlichen schau- und scheinprüfungen; b) klagen  
über zu große anforderungen an di schüler; c) verschiedene  
ansichten über di aufgabe der schule und über di aufgabe  
des states gegenüber der schule; d) über bessere gemüts-  
bildung in den schulen; e) pädagogik und schablone;  
f) lerermangel und mangel an leramtskandidaten; g) andere  
pädagogische fragen, z. b. der konfessionslose religions-  
unterricht und di religiösen lermittel, di gesundheitspflege  
in den schulen, di lererinnenfrage, erhöhung der lerer-  
besoldung, Fröbel'sche kindergärten etc. 7. Beiträge zur  
schweizerischen schulstatistik: a) zusammenstellung der  
schweizerischen lererbesoldungen in allen kantonen; b)  
zal der schweizerischen lernanstalten für handel, gewerbe,  
der landwirtschaft; c) schweizerische statistik der gebrech-  
lichen; d) ausgaben der kantone und gemeinden für das  
schulwesen. 8. Pädagogische literatur der Schweiz. —  
Jedem lerer und schulfreunde des Schweizerlandes sei di  
verdinstliche, umsichtige und fleißige arbeit an's herz gelegt.  
Möge si nicht umsonst geschriben sein! Möge auch der  
verfasser, dem wir für di gabe unsern dank abstaten, all-  
seitig unterstützt werden, um in zukunft ein getreues und  
vollständiges bild des schweizerischen volksschulwesens  
entwerfen zu können!

H. H.



### Weltausstellungsbericht.

*Dr. Fr. v. Tschudi's Bericht über die Wiener-Weltausstellung, Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen.*

Bei C. Baader in Schaffhausen hat soeben der erste teil dieses berichtes die presse verlassen. Herr Tschudi war bekanntlich zum vizepräsidenten der 26. gruppe ernannt; er ist aber in folge mangels eines präsidenten ir präsident geworden und stattet nun einen höchst interessanten bericht über seine mission ab; derselbe ist zwar mer konfidentieller natur, aber nur um so anzihender geschriben. Wir machen die schweizerischen lehrer eindringlich auf diese kleine schrift (preis 75 cts.) aufmerksam und begnügen uns mit einer kurzen andeutung ihres inhaltes. Verfasser beginnt mit einer schilderung der art und weise, wie die gruppenjury unter seiner vorsteherschaft die sache an die hand genommen und ausgeführt hat; es muss eine höchst mühselige arbeit gewesen sein, die arbeit in fluss zu bringen und den unzähligen unzulänglichkeiten, denen man unterworfen war, zu begegnen. Eine spezialgruppe musste sich aus mangel irgend einer von allen mitgliedern geübten lebenden kultursprache in ihren verhandlungen des lateinischen bedienen! Das schwirige amt des verfassers machte es ihm unmöglich, auf eine ruhige materielle prüfung der zallosen ausstellungsobjekte einzugehen; ein materieller bericht darüber ist von professor Rambert in Zürich angekündigt. Tschudi beschränkt sich auf einige zerstreute beobachtungen, die jedoch bei seinem umfassenden, in langer erfahrung bewärten einblick in das erziehungswesen aller beachtung wert sind. Indem er nach kurzer besprechung der kleinkindererziehung zur besprechung der einzelnen landesausstellungen übergeht und mit wenigen worten die schweizerische, österreichische, ungarische, deutsche, französische, italienische, spanische, portugiesische, belgische, holländische, russische, grossbritannienische, nordamerikanische ausstellung und den charakter ihres unterrichtswesens überhaupt charakterisirt, wobei er besonders dem österreichischen, ungarischen, schwedischen, nordamerikanischen, zumeist aber dem *württembergischen* unterrichtswesen warme worte der anerkennung zollt, ergibt sich ihm aus alledem das auch für uns Schweizer tröstliche fazit, dass Deutschland doch unbestritten die hohe weltgeschichtliche mission bleiben wird, als träger der altklassischen bildung und pfleger einer eigenen, tausendjährigen geisteskultur die höchsten und besten ideen der menschheit in den schoß der gemeinsamen völkerzukunft zu streuen. Wir können nicht umhin, die schlussworte des verfassers hier ganz mitzuteilen:

„Ehe ich diesen bericht über meine mission schließe, fühle ich mich gedrungen, dem hohen schweizerischen bundesrate eine idé zur würdigung zu unterbreiten, welche sich mir so zu sagen als eine natürliche konsequenz des empfangenen mandates ergeben hat.

Die idé einer unterrichts- und bildungsausstellung der gesammten kulturwelt hat in Wien zum erstenmal eine annähernd angemessene gestaltung gewonnen. Man hat von vorneherein ihre berechtigung gefühlt, aber an der möglichkeit ihrer realisierung gezweifelt, und zwar der fast unüberwindlichen schwirigkeiten wegen, welche in der

natur der sache liegen. Die ausstellungshallen sind die büne des handgreiflichen erfolges. Hier zeigt die kunst und die industrie die arbeit der hand und der maschine, was sie ist und vermag; das fertige produkt ist der volle ausdruck des kombinierenden, schöpferischen geistes. Für die allgemein menschliche, sittlich-intellektuelle bildung aber gibt es keine derartig prägnante, oder gar palpable ausdrucks- und erfolgsform. Ein großer teil ihrer elemente bleibt im gemüt, im charakter, im gesammten geistesleben unausgesprochen, aber darum nicht minder mächtig und wertvoll, zurück. Und was in die erscheinung tritt, ist am ende nicht einmal das wesen selbst, sondern nur eine der formen, eines der hilfsmittel, eine äußerlichkeit, oft nur eine zufälligkeit. Wie wäre z. b. der ausdruck der guten schule zu beschaffen?

So oft ich die unterrichtsausstellung der einzelnen länder prüfend durchging, drängte sich mir der gedanke auf: Wie schade, dass wir in der Schweiz dieses lermittel, diesen apparat, dieses inventarstück, diese bauliche vorrichtung nicht auch besitzen, ja sie nicht einmal dem namen nach kennen! Denn es gibt anderwärts solche dinge in menge, welche man eigentlich bloß zu sehen braucht, um sofort auch von ihrer eminenten zweckmäßigkeit überzeugt zu sein. Wäre es nicht eine außerordentliche unterstützung des schweizerischen volksschulwesens der zukunft, im alle diese verbesserungen und fortschritte, welche andere länder besitzen und oft mit berechtigtem stolze als ihre errungenschaft auf dem großen kulturtheater auszustellen, zu sammeln, vorzuführen und nahe zu bringen? Die einzelnen kantone können oder werden dies kaum tun, für den Bund aber wäre dies leicht, und wäre die *anlegung einer solchen schulsammlung, welche sich mit der zeit zu einer permanenten schweizerischen schulausstellung gestalten würde, eine positive tat oder leistung, welche auch das sprödeste, auf seine leistungen stolzeste kantonalgefühl unmöglich verletzen könnte, wol aber dem volksschulwesen aller kantone zu fortwährender aneiferung und zum größten segnen gereichen müsste.*“

Die Schweiz hatte allen grund, darauf stolz zu sein, dass man aus ihren reihen den präsidenten der gruppe für das erziehungs- und unterrichtswesen an der weltausstellung nam. Freuen wollen wir uns, wenn aus dieser ere auch noch ein wirklicher reeller fortschritt resultirt, wie er in den schlussworten der schrift so schön als eindringlich unsern bundesbehörden an's herz gelegt wird.

### LITERARISCHES.

*Die Naturgeschichte der Götter.* Von dr. R. Valliss. Leipzig, 1875, A. Menzels verlag.

Dieses ist eines der interessantesten bücher, die ich je gelesen habe. Sein inhalt ist: 1. Unendlichkeit und ewigkeit. 2. Die entstehung der götter. 3. Beweise für das dasein der götter. 4. Die göttlichen eigenschaften. 5. Die merheit der götter. 6. Die offenbarungspropheten. 7. Die sinnlose phrase. 8. Der untergang der götter. Was das buch interessant macht, sind die zalreichen vergleiche des christentums mit andern religionssystemen, so mit der lere



des *Confucius*, des *Buddha*, des *Zoroaster*, des *Moses* und des *Mohammed*, sowi auch mit dem system der philosophen. *Unter den philosophen kommen Hartmann und Spiller schlecht weg.* Über das merkwürdige kleine buch wollen wir uns kein urteil erlauben als das, dass es mit einer bewunderungswürdigen ruhe, leidenschaftslosigkeit und klarheit geschriben ist. Sein motto heißt: „Unverzagt vorwärts auf der ban der klarheit und der warheit!“

*Naturgeschichtsbilder.* Von Möller und Hesse. I. teil: Die Vertreter des Thierreiches. Leipzig, verlag von Teubner.

Dises ist ein ser praktisches büchlein. Es bitet kurze und fassliche beschreibungen von tiren, für di mittelklassen der volksschulen, also für das 4.—6. schuljar. Schon seit langer zeit haben auch di lerer des kantons Bern ein solches büchlein gesucht. Hir ist es!

*Die ästhetische Bildung in der Volksschule.* Von G. A. Hennig. IV. aufl. Leipzig, verlag von Siegismund & Volkening.

Der verfasser findet mit recht, dass di ästhetische bildung bisher von der schule noch nicht genügend gepflegt worden ist. Er lifert durch seine durchaus gründliche und ser beachtenswerte schrift einen beiträg für dise bildung. Er behandelt folgende 5 kapitel: 1. Stellung und wichtigkeit des ästhetischen in der volksschulerziehung. 2. Das schöne. 3. Di erweckung des wolgefollens am schönen durch di volksschulerziehung. 4. Wi wird durch den unterricht in der volksschule das wolgefallen am schönen erweckt? 5. Di ästhetische fortbildung. Wi di schönheit allein alle welt beglückt, so ist auch di lektüre dises büchleins schon eine ser angenehme.

*Professor Krönig:* Das Dasein Gottes und das Glück der Menschen, materialistisch-erfahrungsphilosophische Studien. Berlin, verlag von E. Staude.

Von der bisherigen philosophie denkt der verfasser nicht groß. Er hält davon höchstens „ein einziges prozent für genießbar“. Was er hir bitet, sind bloße philosophische aphorismen, di vom boden der erfahrung aus di gegenwärtig brennenden philosophischen fragen beleuchten. Di arbeit ist durchaus anregend und lesenswert.

*Lehrbuch der Arithmetik und Algebra* für höhere Volksschulen, Seminarien, sowie zum Selbstunterrichte. Von A. Pfenninger, lerer der mathematik am zürch. seminar in Küsnach. I. teil: *Arithmetik.* (Gemeines Rechnen.) Zürich, druck und verlag von Friedrich Schulthess, 1874. VIII und 144 seiten.

Für höhere volksschulen kann dises lerbuch nur insoweit bestimmt sein als es den lernern eine genaue, durch präzise fassung ausgezeichnete anleitung zur behandlung des rechnens gibt; dagegen in seminarien mag es one zweifel mit ser gutem erfolg in di hände der zöglinge als leitfaden gegeben werden; referent glaubt auch, spuren bemerkt zu haben, di darauf hinweisen, dass das werk wenigstens teilweise aus der praxis des seminarunterrichts entstanden ist. Um so besser. Über den primarunterricht hinaus geht das buch schon mit der darstellung der einfachsten operationen, indem es diselben systematischer und freier behandelt und gleich von anfang an di natürlich sich ergebenden kürzungsweisen anschließt. Der gang ist folgender: 1. Di ganze zal (di 4 operationen). 2. Der bruch. 3. Erweiterung der bruchlere (rechnen mit quotienten). 4. Der dezimalbruch. 5. Über einige abkürzungen (multiplikation, teilung). 6. Di proportion. 7. Di methoden des angewandten rechnens: einheits- und merheitsschluss,

regel de tri, proportion, kettensatz, gleichung. 8. Anwendungen: reduktionen, prozent-, zins- und diskonto-rechnung, mischungs- und teilungsrechnung nach verhältnissen. 9. Potenziren und wurzelauszihen. — Wir können es nur billigen, dass der verfasser di sogenannten praktischen rechnungsarten und insbesondere di vilorts verpönte proportion, di doch in der geometrie ganz unentberlich ist, zu verhältnismäßiger geltung gebracht hat. Ebenso angemessen erscheint di einführung der buchstaben als allgemeiner zalzeichen mit der proportion; auf der stufe, für weleche das buch bestimmt ist, wird dise verallgemeinerung des ausdrucks ein vortreffliches mittel, der erneuter vorführung des praktischen rechnens das mechanische und geistlose zu nemen. Wir sind begirig auf den II. teil, Die Algebra. Inzwischen empfehlen wir den I. teil den lernern an höhern volksschulen und an seminarien, jenen zur eigenen vorbereitung und weiterbildung, disen zur einführung in iren klassen. — Di ausstattung des buches ist vortrefflich, wi immer aus disem verlage.

*Die Physik auf Grundlage der Erfahrung.* Von dr. Alb. Mousson. Dritter band, II. lieferung: Die Lehre vom *Galvanismus.* Mit 291 eingedruckten figuren. Zweite umgearbeitete und vermehrte auflage. Seite 262—615. Zürich, druck und verlag von F. Schulthess. 1875.

Mit diser lieferung ist di zweite auflage dises ausgezeichneten werkes vollständig und der schluss ist auch des übrigen vollkommen würdig. Mit einer klarheit und wissenschaftlichen schärfe, di nichts zu wünschens übrig lässt, trägt der verfasser di ergebnisse der neuesten forschungen über den galvanismus vor, im ersten teil di inneren vorgänge: der strom, di chemischen bezihungen und di bezihungen zur wärme, — im zweiten teil di fernwirkungen des stromes: di wirkung der ströme aufeinander, di stromerregung auf entfernung, der diamagnetismus, di mechanischen bezihungen des stromes und di (technischen) anwendungen desselben zur telegraphie und zeitmessung. Di erfahrungen der namhaftesten forscher werden vorgeführt und di gesetze in mathematischen formeln entwickelt, z. b. das Ohm'sche gesetz: di stromstärke ist der elektromotorischen kraft direkt, dem widerstande verkert proportional. Von besonderem interesse ist der abschnitt über den zuerst von Faraday genauer erforschten *diamagnetismus*, sowi derjenige über den einfluss der struktur. Di äußerst zahlreichen abbildungen in holzschnitt, aus der xylographischen anstalt von H. Bachmann in Zürich, sind ser genau und deutlich; so namentlich zu der ausführlichen darstellung des elektro-telegraphen und des chronoskops (zeitmessers). Wer di nötige mathematische und naturkundliche vorbildung besitzt, für den ist auch diser letzte teil des werkes eine fast unerschöpfliche fundgrube interessanten wirklichen wissens, besonders wenn er gelegenheit und mittel besitzt, durch eigene versuche das wort und di zeichnung des buches bestätigen zu lassen. Somit ist es für di studirenden der hochschule und des polytechnikums, sowi der leramtschule von größtem werte. Für den angestellten lerer, welcher di physik zu seinem speziellen privatstudium macht, ist das buch wol das beste forbildungsmittel in disem fache. Alle 3 bände kommen auf fr. 31. 80, was bei der großen zal von holzschnitten (1114) ser billig erscheint.

W.

Sammlung für den abgebrannten lerer im Aargau:  
 Vom lererverein in Basel . . . . . fr. 50.  
 Besten dank! Di redaktion.

#### Offene korrespondenz.

Herr Th. H.: Ich werde nach Irem wunsche handeln.



# Anzeigen.

## Der Schweizerische Lehrerkalender für 1875,

herausgegeben von seminardirektor Largiadèr,

ist erschienen und, so solid wie elegant in leinwand gebunden, zum **preise von 1 fr. 60 rp.** von allen schweizerischen buchhandlungen sowie vom verleger selbst zu beziehen. Derselbe enthält:

1. Einen übersichtskalender.
2. Ein tagebuch mit historischen daten für jeden tag, deren drei auf einer seite sich befinden.
3. Beiträge zur schulkunde:
  - Übersicht über die einrichtung der volksschule in den einzelnen kantonen der Schweiz, nach Kinkelins statistik des unterrichtswesens der Schweiz.
  - Über herstellung zweckmäßiger schulbänke mit abbildungen
4. Statistische und hilfstafern:
  - Übersicht des planetensystems.
  - Verhältniss der planeten zur erde.
  - Größe und bevölkerung der welttheile und länder.
  - Bevölkerung der Schweiz am 1. Dezember 1870.
  - Bevölkerung der Schweiz nach sprachen.
  - Bevölkerung der Schweiz nach religion.
  - Mortalitätstafel der Schweiz.
  - Seen der Schweiz.
  - Temperaturen der meteorologischen stationen der Schweiz.
  - Übersicht der schweizerischen anstalten für primarlererbildung, nach Schlegel: Die schweizerischen Lehrerbildungsanstalten
  - Übersicht der frankaturtaxen für briefe, drucksachen und warenmuster nach den hauptsächlichsten ländern.
  - Taxen für telegramme nach den hauptsächlichsten ländern.
  - Chemische tafel.
  - Physikalische tafel.
  - Festigkeitstafel.
  - Spezifische gewichte fester und tropfbar-flüssiger körper.
  - Dasselbe von gasen.
  - Hilftafel für zinsrechnung.
  - Reduktionstabelle.
  - Viehstand der Schweiz.
  - Statistische vergleiche.
5. Verschiedene stundenplanformulare.
6. Schülerverzeichniss (liniirt)
7. 48 seiten weißes liniirtes notizenpapier (teilweise mit kolonnen für franken und rappen).

Indem der unterzeichnete verleger sein unternehmen der schweizerischen lehrerschaft neuerdings bestens empfiehlt, ist er stets gerne bereit, etwaige wünsche, welche die einrichtung des kalenders betreffen, entgegen zu nehmen und künftig so weit als möglich zu berücksichtigen.

**J. Huber in Frauenfeld,**

*verleger der Lererzeitung und des Lehrerkalenders.*

Durch ein versehen der druckerei ist in dem artikel betreffend die schulbänke auf seite 12 auch die abbildung vom letzten jare neben der neuen, die sich auf seite 14 findet und allein gültigkeit hat, wider aufgenommen worden. Leider wurde dieser irrtum zu spät entdeckt, um noch in allen exemplaren berichtigt werden zu können, so dass wir uns genötigt sehen, zur verhütung von missverständnissen auch hier auf denselben aufmerksam zu machen, mit der höflichkeit, in selbst zu berichtigen und uns zu entschuldigen.

### Vakante lehrerstelle.

In einer knabenerziehungsanstalt der deutschen Schweiz ist auf anfang April eine stelle für einen lehrer mit sekundarlererbildung neu zu besetzen. Etwelche kenntniss der italienischen sprache ist sehr erwünscht. Aspiranten sind ersucht, zeugnisse und einen kurzen lebensabriss franko, unter chiffre A. J. 53, an herren Haasenstein & Vogler in St. Gallen zu adressieren. (H 53 G)

In jeder buchhandlung ist zu fr. 1 zu haben: Chronologische Übersicht der allg. Hohl, gemeinen Geschichte; 68 seiten. Sehr geeignet für leramtskandidaten, welche ihre patentprüfung noch zu bestehen haben.

### Zu verkaufen:

Sehr billig; sogleich wegen platzmangels ein bereits neuer, solider wienerflügel, elegant, mit klangvollem ton; mit garantie; in nr. 178 in Balgrist-Hirslanden.

Im verlage der Hahn'schen verlagsbuchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle buchhandlungen zu beziehen:

### Lehrbuch der elementaren Mathematik

für Seminaristen und Lehrer  
bearbeitet von  
C. F. Wienhold,  
seminaroberlehrer zu Waldenburg in Sachsen.  
Zwei teile. gr. 8. 1874.

I Arithmetik fr. 5 35. II. Geometrie,  
mit holzschnitten, fr. 4. 70.

### Sekundarlererstelle.

An hisiger sekundarschule soll die lerstelle auf 1. Mai 1875 definitiv besetzt werden. Anmeldungen auf dieselbe sind bis ende Februar an den präsidenten der sekundarschulpflege, herrn pfarrer Knus in Veltheim, zu richten, welcher auf verlangen über die genauern verhältnisse der stelle auskunft erteilt. Die bewerber müssen dem zürcherischen lehrerstand angehören und werden gebeten, der anmeldung ihr walfähigkeitszeugniss beizulegen

Veltheim b. Winterthur, 27. Jan. 1875.

Für die sekundarschulpflege:

Der aktuar:

R. Salzmann, lehrer.

### Gesucht:

Ein mit günstigen zeugnissen versehen junger lehrer sucht behufs erlernung der französischen sprache eine stelle im kanton Waadt oder Neuenburg. Gefl. offeren unter F. H. befördert die exped. d. bl.

### Ein praktischer philologe

unverheiratet, der 4, eventuell 3 moderne sprachen in wort und schrift kennt und im unterricht in denselben erprobt ist, findet in einer schweiz. erziehungsanstalt unter günstigen gehaltsverhältnissen auf Ostern 1875 dauernde anstellung. Eingabe von vollständigen und geregelten ausweisschriften, studien, praktische tätigkeit und leumund betreffend, sind zu machen sub H. R. 143 an die annoncenexpedition von Haasenstein & Vogler in Zürich. (H 143 Z)

### Pro memoria!

Die vererbl. männerchöre und herren lehrer wollen sich nochmals des sel. dichters und sängers

### Leonhard Widmer

erinnern und zur abnahme seiner in nicht mer großem vorrate bestehenden trefflichen lidersammlungen entschließen, bestehend aus:

1. Heitere Lieder für den Männerchor, II., IV. und V. heft, 1. abteilung, erstere à 25 und letzteres à 10 cts
2. Albumzusammenzug für den Männerchor, nebst einem anhang von 11 marschliedern, zusammen 40 cts
3. Gruss an den Rigi für den Männerchor, musikalisch deklamatorische szene. 10 cts.
4. Jugend-Album für drei ungebrochene stimmen, 2 heft, 5 cts.
5. Vier gemüthliche Lieder. Gratisbeilage zum „Album“ und den „Heitern Liedern“, einzeln à 10 cts.

Zu gefl. bestellungen empfiehlt sich

Alb. Keller, telegraphist,  
Feldeggrasse 14, Neumünster b. Zürich,